

In dem Buch sind so viele Einzelmeinungen, die ich für ungenau oder unrichtig halte, daß von ihnen her die Leitthese sehr fraglich wird. Freilich, als Kritik am Hedonismus, am Positivismus und an den Irrwegen der Moderne stimmt sehr, sehr vieles in dem Buch. Aber das hätte auch überzeugender gesagt werden können. Und wenn man sich fragt, wo denn nach dem Vf. die Heilungsmöglichkeiten liegen: das vermag ich nicht zu ersehen: sollen wir auf ein generelles Scheitern der Neuzeit hoffen (ist es vielleicht schon da)? Was kommt aber dann? Oder sollen sich die Transzendenzsucher aus der Welt zurückziehen? Das bleibt unklar. Unklar ist mir auch, warum ständig nur alternativ gedacht wird: früheres, religiöses Eingebundensein im Ganzen, humanistisch-ortloses Modernsein. Es hat in den letzten 500 Jahren gläubiges Denken und gläubiges Leben gegeben; es gibt dies auch heute — unter glaubenden Christen, die die Realität nicht fliehen, denen die Moderne das Glauben vielleicht nicht gerade leicht gemacht hat, aber deren Glauben gereift ist (vgl. „Gaudium et spes“ Nr. 7) — sie kommen in dem Buch nicht vor. Schade: denn ihr Weg weist in die Zukunft.  
P. Lippert

MOLTMANN, Jürgen: *Gotteserfahrungen. Hoffnung-Angst-Mystik*. München 1979: Chr. Kaiser Verlag. 70 S., kt., DM 8,80.

Dieses kleine Bändchen Moltmanns ist ein Entwurf christlicher Lebensdimensionen, ein meisterhafter Versuch der Synthese der mannigfaltigen Spannungsverhältnisse christlicher Existenz. Die Frage nach den Gotteserfahrungen ist die Frage, wie wir heute mit dem christlichen Gott leben können.

1.) Christliche Hoffnung ist in Gott verankert; aber sie ist dennoch Hoffnung in der Welt und für die Welt. Denn der Auferstehungsglaube lebt „von der Überschwenglichkeit der verheißenen Zukunft Gottes“. Doch er ist „lebendig im Protest gegen den Tod“ (S. 22) — sei es physischer, sozialer, politischer oder seelischer Tod.

2.) Christliche Angst stellt sich dem Beängstigenden der Wirklichkeit. Denn nur so ist Wachsamkeit möglich. Aber weil in Christi Angst Gott selbst sich als der Nicht-Unberührbare gezeigt hat, weil Christus selbst in seiner totalen Gottverlassenheit am Kreuz unsere Angst geheilt hat, sind wir aus unserer Angst „gerissen“, ist unsere Angst „begnadete Angst“ geworden.

3.) Christliche Mystik betreibt die Entäußerung für Gott in aller Entschiedenheit, aber gerade in der Welt. Denn sie erkennt in den „Entblößungen“, Foltern und Leiden und Schmerzen der konkreten Wirklichkeit gerade die „mystische Nacht“, in der Gott „im Dunkel des gelebten Augenblicks präsent ist.“ (S. 69) Das umfaßt die Größe heutiger Martyrien, aber auch die Einfachheit des gewöhnlichen Alltags.

So kommen die großen Pole Gott und Welt, Auferstehung als Erlösung und Zukünftigkeit Jesu, ja auch Aktion und Kontemplation zu einer lebaren Einheit, deren Mitte eindeutig Jesus Christus ist. An ihm entzündet sich alle Hoffnung, durch ihn werden wir allen Ängsten entrissen, an seiner Passion erkennen wir unsere konkreten Entblößungen als „mystische Nacht“. Nach der harten Kritik Nietzsches am christlichen Bewußtsein und seiner Praxis, nach den Zweifeln des 20. Jahrhunderts daran, ob in dem vielfältigen Leiden der Welt je eine Hoffnung, ein Glaube an einen Sinn ein Recht habe, macht dieses Buch deutlich, daß gerade christliches Bewußtsein alle Dimensionen der Wirklichkeit unverkürzt und ohne Einseitigkeit in ihrer Wahrheit und Bezogenheit aufeinander leben kann. Weil sie in Christus lebendig sind, können für den Christen Hoffnung und Angst, festliche Freude und Schmerz, Entblößung und Geborgenheit zueinander stehen.  
J. Römelt

SEIFART, Arnulf: *Der Gott der politischen Theologie*. Die Entwicklung der Gottesdiskussion vom kämpfenden Nationalgott bis zur christlich motivierten Strategie des Guerillakrieges. Zürich, Einsiedeln, Köln 1978: Benziger Verlag. 380 S., br., DM 36,80.

Das Buch „Der Gott der Politischen Theologie“ von Arnulf Seifart versucht heutige Ausformungen einer Politischen Theologie in einem weiteren geschichtlichen Horizont zu sehen. Gottesvorstellungen der Bibel, der Philosophie, der Reformation, religionskritischer Richtungen und gegenwärtiger Theologie bilden einen ersten Hauptteil des Buches.

Ein zweiter Teil bietet eine gerafft Darstellung verschiedener Konzeptionen heutiger „Politischer Theologie“. Bei der vom Autor berücksichtigten Literatur wird vor allem die Komplexität heutiger sogenannter „Politischer Theologie“ deutlich. Das Spektrum reicht

von Versuchen, die gesellschaftsverändernde Kraft der christlichen Botschaft herauszustellen oder Kriterien für den Kampf um Befreiung von Unterdrückung aus ihr zu gewinnen, bis zur „Gott-ist-tot“-Theologie, für die die Eliminierung der Transzendenz zur Forderung wird, um losgelöst von der Macht des Jenseits zur völligen Hingabe an die Realisierung der Befreiung im Diesseits zu gelangen. Der dritte Teil skizziert in sechs Thesen sowohl die wichtigen Ansätze einer Politischen Theologie als auch die Probleme, die sie innerhalb einer systematischen Theologie aufwirft. Die angesprochenen Spannungen, z. B. zwischen Reich Gottes und menschlichem Befreiungskampf, zwischen jetziger Verwirklichung menschlicher Freiheit von Unterdrückung und der noch ausstehenden Vollendung der Welt im Eschaton, sowie im konkreten Handeln zwischen Gewaltlosigkeit und Gewaltanwendung, zeigen die Grenzen einer Politischen Theologie auf, die sich als bloße Orthopraxie des Befreiungskampfes und der Gesellschaftsveränderung verstehen würde, weil sie damit Gottes Anspruch und Herrschaft nicht mehr gerecht werden kann. Der Autor würdigt aber auch den Versuch einer Politischen Theologie, die Christusbotschaft aus ihrer Individualisierung herauszureißen und für den Prozeß der gesellschaftlichen Veränderung fruchtbar zu machen: „Konkret von Gott sprechen, heißt sicherlich auch, vom Menschen als *cooperator Dei* (Luther) reden, der — von Gott freigesprochen — in der Gesellschaft einzelnen zu mehr Freiheit, Würde und Selbstbestimmung verhelfen soll.“ (33)

P. Hitzelberger

ZAHRNT, Heinz: *Stammt Gott vom Menschen ab?* Reihe: Theologische Meditationen, Bd. 50. Zürich, Einsiedeln, Köln 1979: Benziger Verlag, 56 S., kt., DM 7,80.

Unter dem alarmierenden Titel „Stammt Gott vom Menschen ab?“ setzt sich der bekannte protestantische theologische Schriftsteller mit dem heute wohl bedrohlichsten und verbreitetsten Einwand gegen das Christentum und Religion überhaupt auseinander: der Gottesglaube ist nur eine Projektion des Menschen, ein Entwurf der eigenen Sehnsüchte und Träume.

In klarer, kurzer und allgemeinverständlicher Form stellt er die mit diesem Vorwurf argumentierende Religionskritik dar, wie sie ihre wohl prominentesten Vertreter vorgetragen haben: Ludwig Feuerbach, Karl Marx und Sigmund Freud.

In ebenso klaren, kurzen und verständlichen Thesen skizziert der Verfasser eine Antwort im Blick auf den anthropologischen, biblischen, historischen, theologischen und politischen Befund. Dabei macht er einsichtig, was an diesem Einwand richtig und von daher eine kritische Hilfe für den Glauben ist, der sich auch heute in unserer Welt bewahrheitet, wenn er entdeckt, daß diese Kritik selber unter Projektionsverdacht steht, daß sie in ihrem Atheismus die gleichen Argumentationsprobleme hat wie ein reflektierender Glaube, und daß der Glaube die Welt tiefer versteht und wirksamer ändert.

Ein sehr gutes und hilfreiches Büchlein für jeden, der seinen Glauben heute verantworten will.

V. Hahn

KEEL, Othmar: *Jahwes Entgegnung an Ijob*. Eine Deutung von Ijob 38—41 vor dem Hintergrund der zeitgenössischen Bildkunst. Reihe: Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments, Bd. 121. Göttingen 1978: Verlag Vandenhoeck & Ruprecht. 192 S., Ln., DM 48,—.

Vorliegende Untersuchung sollte ursprünglich auf dem IX. Internationalen Alttestamentler-Kongreß 1977 in Göttingen vorgetragen werden. Da sie zu lang geraten war, mußte sich der Autor damals mit einer Kurzfassung begnügen, der nun hier die längere Ursprungsfassung folgt. Der gedrängte Vortragscharakter wurde nicht geändert. Dies und der ursprüngliche Adressatenkreis lassen verstehen, warum umfassende, philosophisch literarkritisch abgesicherte exegetische Ausführungen fehlen. Der Verfasser stellt thesenartig mit Hilfe von bisher kaum beachtetem zeitgenössischem Vergleichsmaterial, das aus dem Alten Orient und aus Ägypten stammt, eine neue Gesamtinterpretation der Gottesreden des Ijobbuches zur Diskussion. Sie verdient schon deswegen Beachtung, weil sie versucht, das Hauptaugenmerk auf den altorientalischen Bezugshorizont zu lenken und damit das alte Fehlurteil zu korrigieren, Gott beantworte Ijobs Not mit einem dreistündigen Naturkundeunterricht.

Die ersten vier Abschnitte befassen sich mit der Fragestellung, mit dem Doppelcharakter von Ijobs Problem, das nicht ausschließlich existentieller Art ist, und mit der Beziehung zwischen den aufgeworfenen Fragen und den auf sie antwortenden Gottesreden. Die folgenden drei Abschnitte handeln von der Form, dem Motivbereich und der Literaturkritik